



Knapper, dramatischer Sieg im Kampf gegen klassizistischen Akademismus.



Schulhoff, Klaviersonaten Nr. 1 WV 69, Nr. 2 WV 82 und Nr. 3 WV 88, Suiten für Klavier Nr. 2 WV 71 und Nr. 3 WV 80; Tomás Višek (Klavier); Supraphon/Koch CD 11 2172-2 (WD: 73'18") DDD
Aufnahmedatum: 1995, 1996

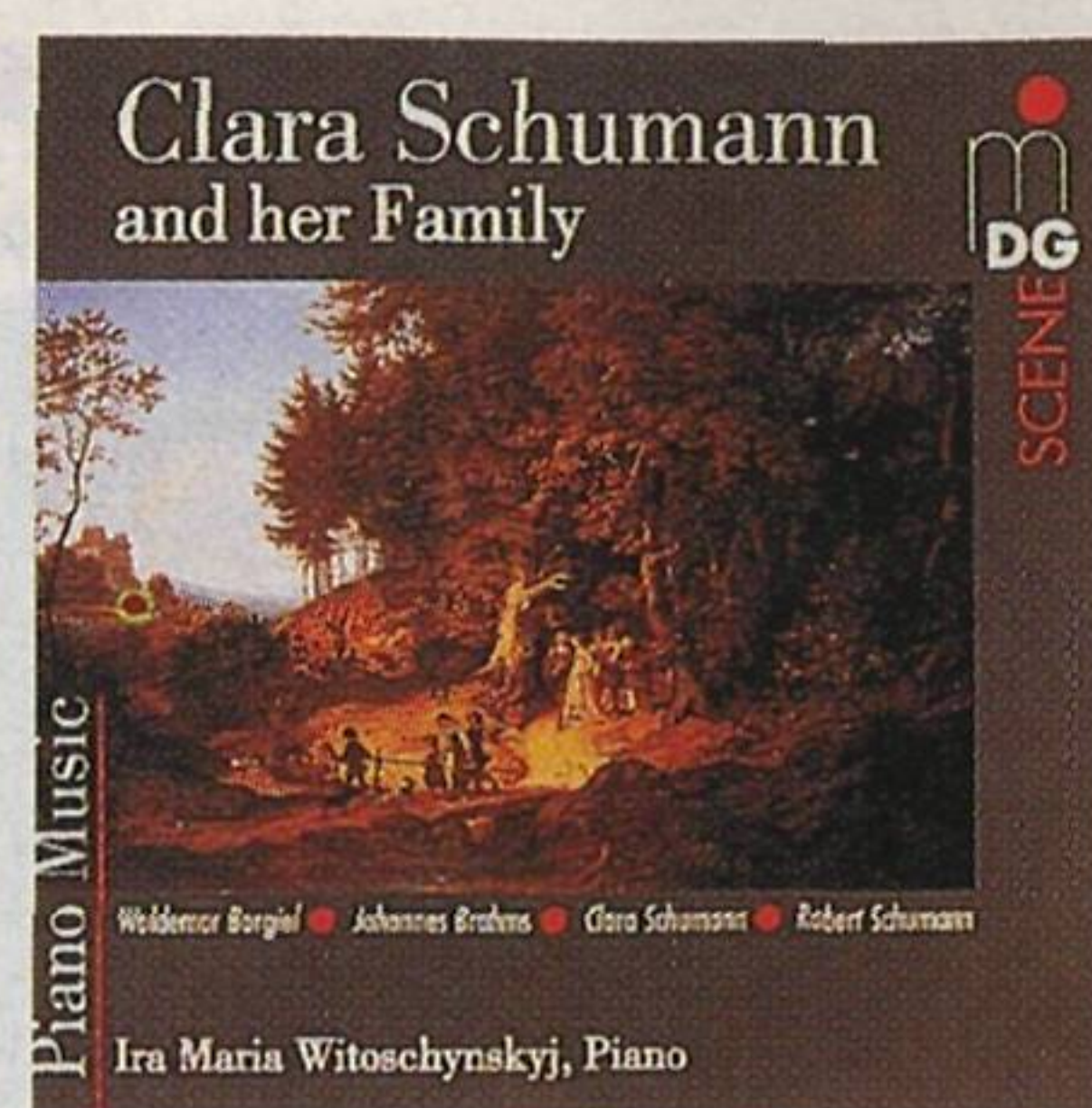
Klangbild: Kammermusikalische Transparenz, direkt.

Fertigung: Einwandfrei.

Nehmen Sie, gleich mir, mit Vergnügen wahr, daß solche Sympathie ganz gesetzmäßig auf Gegenseitigkeit beruht" antwortete Thomas Mann freundlichst, nachdem Erwin Schulhoff ihm seine erste Klaviersonate (1924) gewidmet hatte. Die geistige Lebendigkeit und die stilistische Vielfalt der 20er Jahre läßt sich auch an dem sehr heterogenen Klavierwerk Schulhoffs ablesen, und es ist einer der erfreulichen musikalischen Aspekte des ausgehenden Jahrhunderts, daß die so intelligente wie robuste Musik Schulhoffs endlich auch lebendiger Teil der jüngeren Musikgeschichte ist. Der wie Schulhoff aus Prag stammende Tomás Višek hatte schon 1994 Schulhoffs vom Jazz beeinflusste Klaviermusik pointiert eingespielt (Supraphon CD 691 7775), hier engagiert er sich nun für die ordentlicheren, anspruchsvolleren (allerdings keineswegs besseren) Kompositionen. Die drei Klaviersonaten aus den Jahren 1924, 1926 und 1927 gehören nicht mehr zu der eher experimentellen, dadaistischen Phase der frühen Nachkriegswerke, ihr Klassizismus ist unüberhörbar, in seiner Art aber doch origineller als manche andere zeitgleiche Klassizismen. Trotz der äußerlich, vor allem formal eher konventionellen Konzepte finden sich immer wieder sehr sperrige, aufgewühlte und eigenwillige gestische Impulse, etwa das beginnende Motto der ersten Sonate oder die rasanten 90 Sekunden-Allegro-Sätze aus der zweiten (zweiter Satz) bzw. dritten Sonate (dritter Satz). Auch die typisch Schulhoffsche Skurrilität findet sich, zwar in maßvollere Bahnen gelenkt, aber nicht ohne Biß. Im grotesken Marsch (dritter Satz) der ersten Sonate grüßen so einige bürokratische Geister, die aus mittelmäßig-ironischen Satie-Stücken entflohen scheinen, während der „Marcia funèbre“ der dritten Sonate ja wohl ernst gemeint ist. Aber Schulhoffs Temperament läßt sich niemals auf einen ästhetischen Nenner bringen; neben kommentierenden, ironischen bzw. „gebrochenen“ musikalischen Typen finden sich auch ganz naive, intensive, lyrisch inspirierte und ganz direkt wirkende Passagen (etwa den großböigen ersten Satz der dritten Sonate). Pure musikantische Spielfreude, der Schulhoff nie ganz abgeneigt ist, beherrscht die beiden Suiten. Tomás Višek hat eine große interpretatorische Palette für die in ihrem konzeptuellen Kontext so gegensätzlichen Elemente dieser durchaus erdverbundenen, ja nicht zuletzt böhmischen Musik. *Hans-Christian von Dadelsen*



Familienbild mit Dame.



Schumann, Wunsch, Liederkreis op. 39 (bearbeitet von C. Schumann), **C. Schumann**, Ich hab in deinem Auge op. 13 Nr. 5 (bearb. von F. Liszt), Pièces fugitives op. 15 Nr. 1 und 4, Romanze a Moll, **Brahms**, Serenande op. 11 (bearb. von C. Schumann), **Bargiel**, Charakterstück op. 1 Nr. 2, Bagatellen op. 4 Nr. 1 und 2, Drei Fantasiestücke op. 9; Ira Maria Witoschynskyj (Klavier); MD+G/Naxos Deutschland CD 604 0729-2 (WD: 61'04") DDD

Aufnahmedatum: 1996

Klangbild: Sehr natürlich.

Fertigung: Einwandfrei; detaillierter Kommentar.

Robert Schumann hatte das Dilemma zwischen Ehepflicht und künstlerischer Neigung ziemlich kraß aus dem Geist seiner Zeit heraus charakterisiert, als er anno 1843 einige kleinere Kompositionen seiner Frau Clara mit folgender Anmerkung bedachte: „Aber Kinder haben und einen immer phantasierenden Mann, und componiren geht nicht zusammen.“ Was den Meister durchaus „rührt...“, da so mancher innige Gedanke verloren geht, den sie nicht auszuführen vermag.

Man muß es leider zugeben: Der Gegenbeweis wird auch von dieser thematisch höchst ambitionierten Produktion nicht zwingend erbracht. Denn so souverän sich Clara Schumann, deren Rang als stilbildende Interpretin ja unumstößlich ist, in den Bearbeitungen von Werken ihres Mannes und des jungen Johannes Brahms zeigt, so wenig überzeugt die Interpretationskraft der hier vertretenen Originalkompositionen aus dem Jahrzehnt 1843 bis 1853. Wobei der eher mäßig begeisterte Gesamteindruck allerdings auch von der aus Saarbrücken stammenden Pianistin Ira Maria Witoschynskyj mitverschuldet ist. Technisch nicht übermäßig agil, neigt sie dazu, romantische Exzentrik, aber auch romantische Innigkeit (etwa in der „Mondnacht“ aus dem Eichendorff-Liederkreis op. 39) auf ein allzu solides Alltagsmaß zu reduzieren.

Was also bleibt von diesem fast schon zu häuslich getönten Gruppenbild um Clara? Vielleicht am ehesten die Neugier auf ihren nahezu vergessenen Halbbruder Woldemar Bargiel, dessen Fantasiestücke op. 9 den Kompositionsstandard romantischer Routine denn doch bedeutsam überschreiten. *Klaus Bennert*



In Abwesenheit eines Gestalters.



Scriabin, Sämtliche Etüden: Etüden op. 2 Nr. 1, op. 49 Nr. 1, op. 56 Nr. 4, Zwölf Etüden op. 8, Acht Etüden op. 42, Drei Etüden op. 65; Alexander Paley (Klavier); Naxos CD 8.553070 (WD: 59'46") DDD

Aufnahmedatum: 1994

Klangbild: Farblos, eingeeengte Dynamik (Interpret?), wenig räumlich, niedriger Pegel.

Fertigung: Gut.

In manchen Passagen einer weltweit auf Präsenz ausgerichteten CD-Produktion schlagen – wenn man so will – die protegierten Interpreten zurück. So möchte man noch am ehesten die Haltung des Pianisten Alexander Paley aus Moldavien interpretieren, denn wohl kaum im eigenen (Des-)Interesse würde ein auch nur annähernd verantwortungsvoller Künstler eine so behäbige, gewissermaßen handverlesene Packung der insgesamt 26 Scriabin-Etüden auf den Weg bringen. Der Katalog ist nicht gerade arm an guten, feurigen, zumindest aber „interessierten“ Teildarstellungen und Gesamtaufnahmen mit Ponti, Magaloff, Merzhanov, Richter, Sofronitzki – gar nicht groß zu reden von überragenden Einzelinterpretationen etwa der Etüden op. 8 Nr. 12 und op. 42 Nr. 5 mit Horowitz oder Kissin. Hier mit Paley droht die Gefahr, einem uninformierten Einsteigerpublikum ein völlig falsches Bild von Scriabins Exzentrik, von seinen dynamischen und expressiven Vorstellungen zu vermitteln. Der enge Ausdrucksradius Paleys wird schon in der sehnsuchtsvollen Etüde op. 2 Nr. 1 deutlich. Wenn es dann im Opus 8 etwas bewegter wird, bleiben die kleinen, schnellen – aber weitgehend saumselig behandelten – Noten unverstärkt in ihren internen Bezügen und in ihrer melodisch-harmonischen Einbindung in größere Zusammenhänge. Man muß sich ja nur die Vortragsbezeichnungen anschauen (op. 65,1: „fantastico“, op. 65,2: „molto accelerando“ ab Takt 15, op. 8,1: „a capriccio“!), um Paleys definitivistische Müdigkeit und im nächsten Augenblick seine Befangenheit zu beklagen, ein „Cantabile“ auch wirklich auszusingen oder einer weitgespannten Begleitfigur Leben und Sinn einzuhauchen. Wenn Scriabin „esaltato“ verlangt (op. 42,7), dann schwitzt es, wenn es um tumultöse Brillanz geht (op. 42,5), dann verzehrt er sich in die neutrale Ecke und kriecht über den Text, als müßte dieser buchstabierte anstatt verkündet werden.

Zu einem Paket von 26 Etüden kommt es, weil die Charakter-Etüden op. 49,1 und op. 56,4 miteinander verbunden wurden. Aber auch hier gestalterische Fehlanzeige! Was bei Scriabin pp erbeten ist, tönt mf und von „leggiero“ kann schon gar keine Rede sein. *Peter Cossé*

ORGEL

Farbige Palette.



Alain, Sämtliche Orgelwerke (Vol. 1): Litanies, Petite Pièce, Le Jardin Suspendu, Deuxième Fantaisie, Variations sur un thème de Clément Janequin, Deux Danses à Agnis Yavishta, Premier Prélude Profane, Deuxième Prélude Profane, Choral Cistercien, Climat, Monodie, Ballade en mode Phrygien, Choral Phrygien, Suite (Introduktion et Variations, Scherzo, Choral); Eric Lebrun (Orgel); Naxos CD 8.553632 (WD: 63'59") DDD

Alain, Sämtliche Orgelwerke (Vol. 2): Trois Danses, Intermezzo, Variations sur l'Hymne Lucis Creator, Berceuse sur deux Notes qui cornent, Grave, Lamento, Première Fantaisie, Prélude et Fugue, Choral d'orien, Aria, Postlude pour l'office des Complies; Eric Lebrun (Orgel); Naxos CD 8.553633 (WD: 66'14") DDD

Aufnahmedatum: 1995

Klangbild: Klar, räumlich.

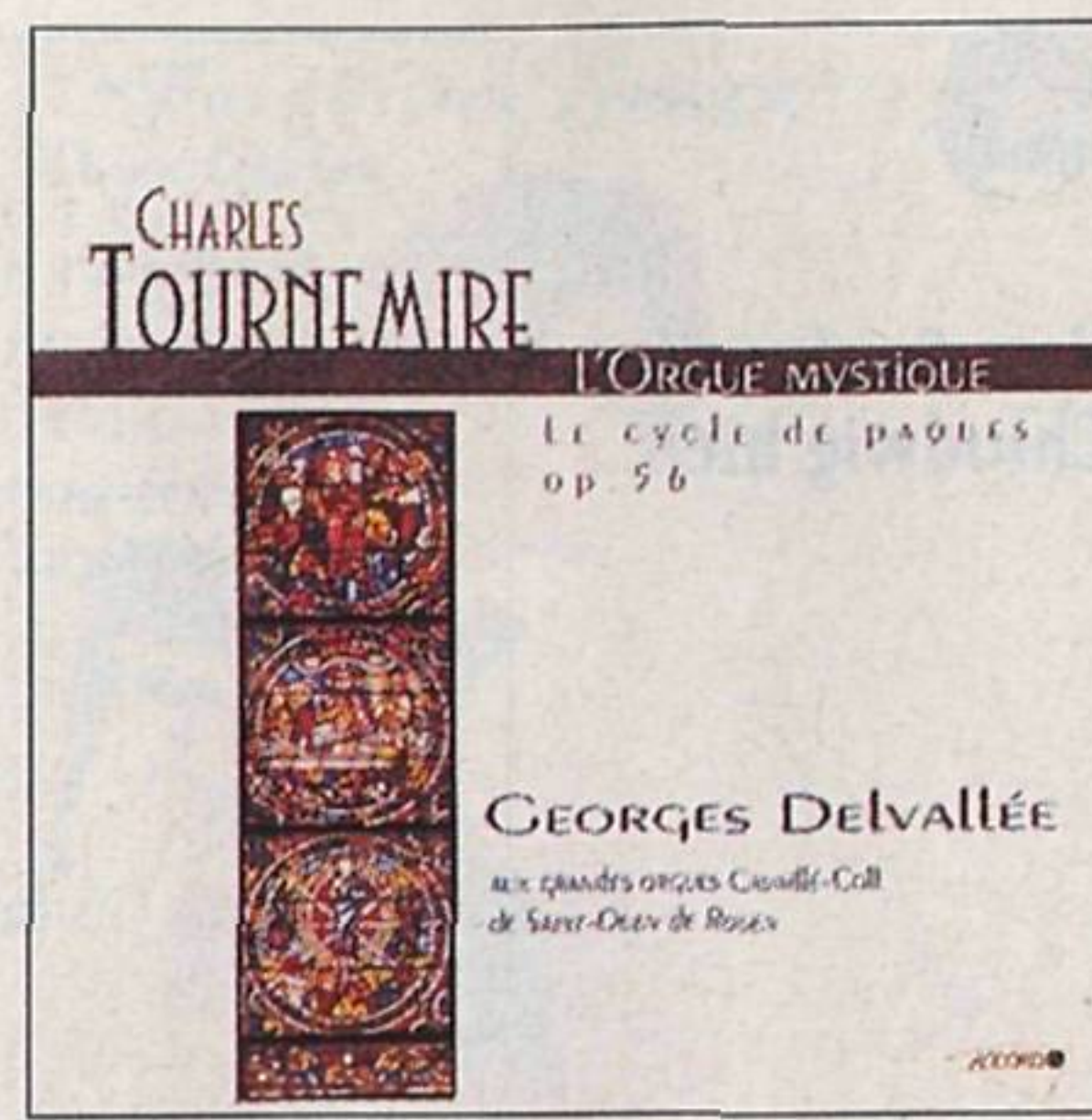
Fertigung: Einwandfrei.

Jehan Alain (1911-1940) wird auch der „Grigny (1672-1703) des 20. Jahrhunderts“ genannt. Beide waren Organisten und Komponisten in Personalunion und gaben ihren Orgelkompositionen – der französischen Tradition folgend – genaue Registrierangaben mit, sie hinterließen beide nur ein schmales Œuvre, das aber eine starke Ausstrahlung hat. Die Stimmführung ist sehr melodisch geprägt und erreicht dadurch eine wunderbare Klarheit.

Obwohl Alain ein brillanter Interpret auf Klavier und Orgel war, sah er sich doch vorrangig als Komponist. Er schrieb in der Hauptsache für diese Instrumente, doch existieren von ihm auch ein vierstimmiges Requiem, Lieder und Kammermusik.

Eric Lebrun spielt auf der Cavallé-Coll-Orgel der Pariser Kirche Saint-Antoine des Quinze-Vingts, die 1894 ursprünglich für einen ganz anderen Raum gebaut wurde und heute 44 Register umfaßt. Die transparenten Klänge hoher Streicher und Flöten in „Le Jardin Suspendu“ sind ideal für dieses Stück, und die zweite Fantasia erfährt durch die starken farblichen Gegensätze eine fesselnde Interpretation. Lebrun ist ein technisch überlegener Spieler, der den Registrierungen besondere Aufmerksamkeit schenkt. Mehr Ausdruck könnte er den poetischen Momenten andeuten lassen, wozu auch die freierlichere Gestaltung melodischer Linien zählt wie etwa in den „Variations sur un thème de Clément Janequin“. Die anspruchsvolle Suite op. 48 (die 1936 mit dem begehrten Prix des Amis de l'Orgue ausgezeichnet wurde) gewinnt durch Lebrun ein sehr eindrucksvolles Format, das durch die rhythmisch fesselnde Wiedergabe von „Trois Danses“, Alains letztem Orgelwerk, noch übertroffen wird. *Dieter Weiss*

Der Glanz von Ostern.



Tournemire, L'Orgue Mystique – Le cycle de Pâques op. 56; Georges Delvallée (Orgel); Accord/edel 3 CD 206002 (WD: 74'11") DDD
Aufnahmedatum: 1996

Klangbild: Räumlich, gestört durch Bandrauschen.

Fertigung: Einwandfrei.

Das Hauptwerk von Charles Tournemire (1870-1939), „L'Orgue Mystique“, wird gegenwärtig zweimal vollständig eingespielt: In Deutschland durch Sandro R. Müller, in Frankreich durch Georges Delvallée. Bedenkt man, daß für 51 Sonntage des Jahreskreises jeweils eine fünfteilige Komposition zu bewältigen ist, bestätigt der Einsatz dieser Kräfte das wachsende Interesse an dem vielseitigen Œuvre des langjährigen Titularorganisten der Kirche Sainte-Clotilde zu Paris. Ohne Frage haben die Klänge der berühmten Cavallé-Coll-Orgel dieser Kirche die Klangvorstellungen des komponierenden Organisten entscheidend geprägt.

Im Vergleich zum Weihnachtszyklus op. 55 (vgl. FF 9/96, S. 81) erscheint der Osterzyklus inspirierter und musikalisch ereignisreicher. Mit dem fünfteiligen Office zum Osterfest begann Tournemire im Jahr 1927 sein größtes kompositorisches Vorhaben, jede „liturgische Suite“ gliedernd in Introitus, Offertoire, Elevation, Communion und Sortie. Das Vorspiel zum Introitus komponiert er im Gegensatz zur allgemeinen Gepflogenheit recht still, oft handelt es sich um zauberhafte Flötenklänge. Die Musik zum Offertorium setzt meistens auch Solostimmen ein und endet sehr leise vor der Wandlung. Nach der Elevation schreibt der Komponist nur Stücke von kaum zehn Takten, die immer musikalische Kostbarkeiten sind. Die Musik zur Kommunion stützt sich mit Sicherheit auf den entsprechenden gregorianischen Gesang. Sehr unterschiedlich fallen die Nachspiele aus (Sortie), die bei weitem nicht nur Tuttistücke sind, wie in der Praxis meist zu hören, hier zu Ostersonntag und Quasimodo. Am vierten Sonntag nach Ostern erklingt zum Schluß der Messe „Fresque Alleluatique“, in der Alleluja-Motive in schneller Bewegung und enger Stimmführung besonderen Glanz entfalten. Zum fünften Sonntag nach Ostern finden wir „Grave, Fugue Libre et Postlude“, und an Himmelfahrt wird das Ausgangsstück größtenteils in sehr hohen Lagen gespielt. Der Phantasie dieses Komponisten scheinen keine Grenzen gesetzt; auch harmonisch beschreitet er ein weites Feld. Hochinteressant zu verfolgen: der Brückenschlag zwischen Spätromantik und Moderne.

Für diese Einspielung gab Georges Delvallée der Cavallé-Coll-Orgel von Saint-Quen zu Rouen den Vorzug, ein Instrument, das 1890 mit 64 Registern erbaut wurde. Dessen reiche Klangmöglichkeiten weiß der Organist hervorragend einzusetzen, und durch sein Spiel erreicht er eine sehr lebendige Darstellung des anspruchsvollen Notentextes. *Dieter Weiss*

TUDOR

Musique oblige

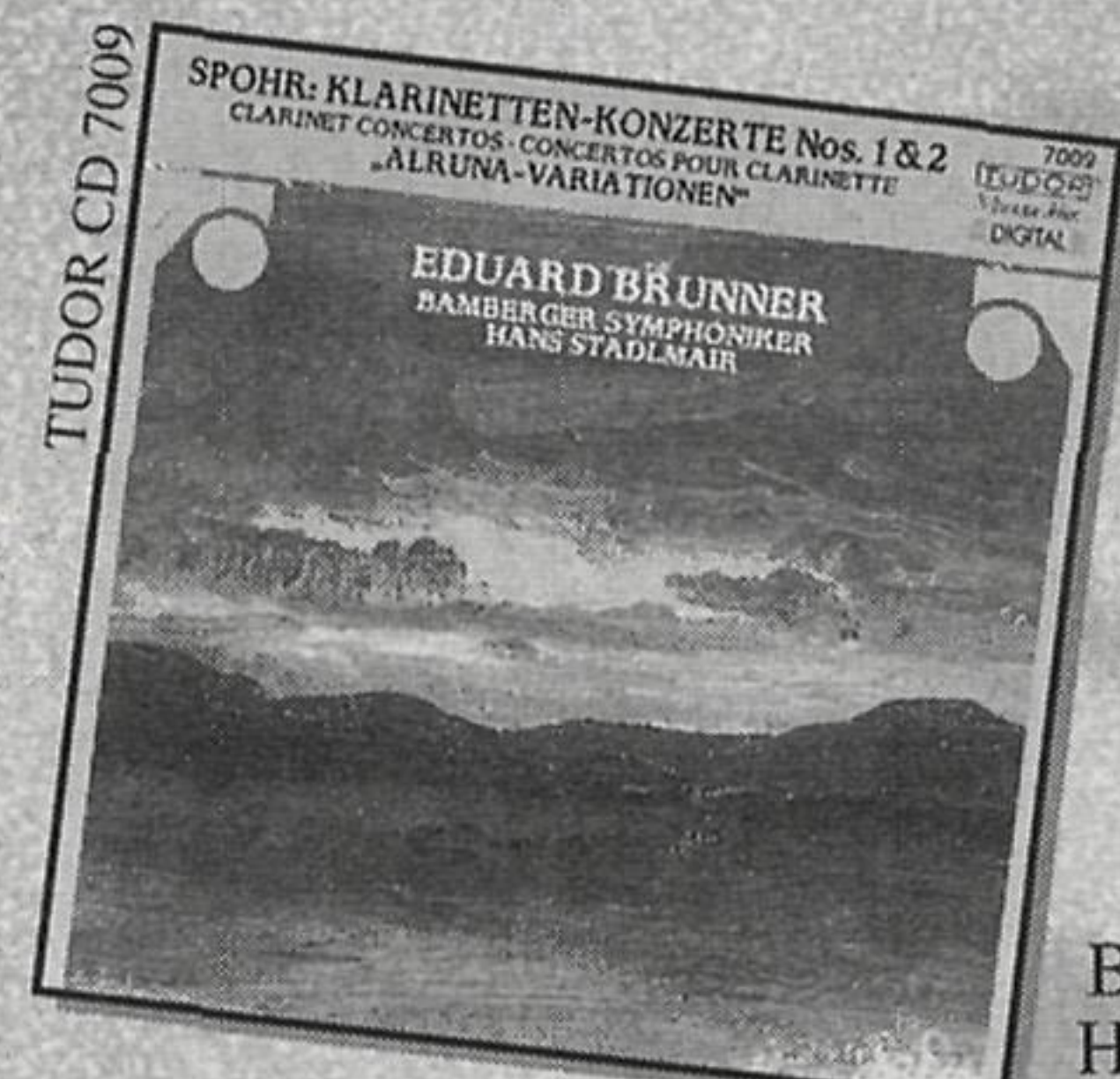
GAETANO DONIZETTI

(1797–1848)

4 Quartette für Flöte und Streichtrio

Gian-Luca Petrucci (Flöte) & Members of the Kodály Quartet

Donizettis Streichquartette sind vor allem während seiner Ausbildung in Bologna in den Jahren 1817 und 1821 entstanden. Auffällig ist die häufige Verwendung von Moll-Tonarten. In allen vier Werken zeigt sich die souveräne Beherrschung der Mittel, Stimmungen und Emotionen in wenigen Strichen hervorzubringen.



LUDWIG SPOHR

(1784–1859)

Klarinetten-Konzerte Nos. 1 & 2 „Alruna-Variationen“

Eduard Brunner (Klarinette) Bamberger Symphoniker, Hans Stadlmair (Dirigent)

„Eine grosse und brillante Behandlung des concertierenden Instrumentes, verbunden mit einer ganz originellen Begleitung des Orchesters, wo gleichsam jede Stimme obligat ist. Überdies gewinnt dies Kunstwerk noch besonders durch den heiteren Geist, der es durchaus beseelt.“ (Zeitgenössische Kritik über Spohrs Klarinettenkonzert Nr. 2)

BLUE RONDO

Brubeck, Debussy, Evans, Honegger, Donato/Gilberto, Stravinsky, Parker, Poulenc, Jones

International Connection

Karl-Heinz Steffens (Klarinette), David Gazarov (Klavier), Martin Zehn (Klavier), Keith Copeland (Schlagzeug), Chris Lachotta (Bass)

Der Titel „Blue Rondo“ der vorliegenden Konfrontation von Jazz und zeitgenössischer E-Musik aus dem französischen Sprachraum ist zugleich Programm. Mit der klassischen Rondoform vergleichbar, wechseln die Stücke aus beiden Musikarten in regelmäßigem Dialog miteinander ab.

Fordern Sie unseren Katalog an.

Vertrieb Deutschland: SMD SCHOTT MUSIC DISTRIBUTION RECORD DIVISION Postfach 36 40 · D-55026 Mainz Vertrieb Schweiz: Tudor Zürich Vertrieb Österreich: Musica Wien